

## Ein Bild sagt mehr als tausend Worte

Zum Tag des Lokaljournalismus startet die NW ein ganz besonderes Fotoprojekt.

**Bielefeld.** Mit dem Sprichwort „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ werden seit Generationen die Volontäre der Neuen Westfälischen von ihren Ausbildern belehrt. Damit soll ihnen vermittelt werden, dass ihre geschriebenen Artikel noch so informativ oder investigativ sein können, aber ohne ein gutes Foto nur halb so gut wahrgenommen werden.

Die NW arbeitet täglich mit etlichen Fotos, um das Geschehen in Bielefeld zu illustrieren – und das schon seit vielen Jahrzehnten. Zu Beginn noch mit Schwarz-Weiß-Filmen und Abzügen auf Fotopapier, später in Farbe und schließlich digital. Im Laufe der Jahre sind so Fotos im geschätzt siebenstelligen Bereich entstanden und es geht uns so wie Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mit Ihren Fotos auf dem Handy: wir haben die vielen Bilder abgespeichert, schauen sie aber höchst selten an. Stößt man dann doch mal zufällig auf ein altes Foto, kann es große Emotionen auslösen. So ist es uns kürzlich gegangen, als wir von dem Engländer Fotografen Reimar Ott und dem Berliner Reinhard Krause, viele Jahre Global Picture Editor bei Reuters, auf einen Schatz aufmerksam gemacht wurden: unser Negativ-Archiv.

Jahrzehnte haben wir die Negativ-Streifen unserer Fotografen in Ordnern nach Jahren gesammelt, verwahrt, aber nie digitalisiert. Zum Tag des Lokaljournalismus wollen wir beginnen, diesen Schatz zu heben, und mit unseren Lesern zu teilen. Wir starten zunächst mit dem Jahr 1968 und werden Ihnen in den folgenden Monaten viele fantastische Fotos aus dieser Zeit präsentieren und die Geschichten dazu erzählen.

„Die Neue Westfälische hat zum Glück noch ein nahezu vollständiges Negativarchiv – von den 1960er Jahren bis zum Ende der analogen Fotografie in den 1990er Jahren“, sagen Ott und Krause, die die NW bei diesem Fotoprojekt unterstützen werden. „Entsprechend war es gar nicht so einfach, eine Auswahl zu treffen. Wir haben uns schließlich für das Jahr 1968 entschieden, weil es ein besonders spannendes



Jahr war, das mit vielen prägenden historischen Ereignissen verbunden wird. Uns hat dabei vor allem die Frage geizt: Wie hat sich dieses Jahr eigentlich vor Ort angefühlt? Was ist in Bielefeld passiert? Genau dieser lokale Blick auf ein historisch so aufgeladenes Jahr war für uns besonders interessant.“

Tatsächlich sind unsere beiden Experten dabei auch fündig geworden: Neben sehr interessanten historischen Dokumenten zeigen die Aufnahmen vor allem auch das ganz normale Leben, den Alltag. „Die Fotografen der Neuen Westfälischen haben großartige Momente eingefangen und in teilweise auch humorvollen Bildern festgehalten – Momentaufnahmen, die heute wertvolle Zeitdokumente sind“, sagen Ott und Krause. Die beiden nennen sich humorvoll Foto-Archäologen: „Unsere Arbeit lässt sich gut mit drei Begriffen beschreiben: sichten, sichern und sichtbar machen. Wir versuchen, fotografische Nachlässe und Sammlungen zu identifizieren, geben Rat, wie man das Material langfristig bewahren kann, und helfen dabei, die Bilder wieder zum Leben zu erwecken – damit sie gesehen werden können.“ Hier setzen sie mit dem Projekt „Fotoerbe OWL bewahren“ an. Ziel ist es, historische Fotografien aus der Region zu retten, digital aufzubereiten und dauerhaft zugänglich zu machen.

### Machen Sie mit!

Auf diese Zeitreise, liebe Leserinnen und Leser, wollen wir Sie nicht nur mitnehmen, sondern auch um Ihre Hilfe bitten. Wenn Sie sich oder jemanden auf den Fotos auf dieser Seite erkennen, erzählen Sie uns bitte Ihre Geschichte und schreiben an [bielefeld@nw.de](mailto:bielefeld@nw.de).

## Als in Bielefeld die wilden Tiere los waren

Giraffe „Lucky“ wurde 1968 vom Bielefelder Oberbürgermeister Herbert Hinnendahl vor dem Rathaus empfangen. Elefant „Jumbo“ sorgte für einen Volksauflauf vor Karstadt in der Bahnhofstraße.

Stefan Gerold

**Bielefeld.** Für uns als Konsumenten ist es heute völlig normal, dass in den Alpen seit Jahr und Tag eine lilafarbene Kuh mit einer besonders zarten Versuchung lockt und ein Plüschbär Milch verarbeitet, die am Ende eingedost im Verkaufsregal landet. Tiere lösen beim Betrachter zahlreiche Emotionen aus, sorgen für eine erhöhte Aufmerksamkeit für ein Produkt und beeinflussen die Käufer positiv. Je größer das Tier, umso größer die Wirkung – das schien 1968 das Motto der Werbetreibenden in Bielefeld gewesen zu sein. Giraffe, Elefant oder Kamel – die Stadt war ein „Platz für wilde Tiere“, wie die Neue Westfälische damals schrieb.

Bielefelds damaliger Oberbürgermeister Herbert Hinnendahl (von 1963 bis 1975) hat im Verlauf seiner Amtszeit wohl so manches hohe Tier im Bielefelder Rathaus empfangen. Doch eine Giraffe fehlte ihm wohl noch in seiner Sammlung. Diese Lücke wurde im Juli 1968 durch „Lucky“ geschlossen, die damals einzigen „Reitgiraffe“ der Welt. So pries zumindest der zu der Zeit in Bielefeld gastierende Zirkus Busch-Roland den 5,10 Meter großen und 20 Zentner schweren Vierbeiner an. Der tierische Gast hatte 1.500 Freikarten für Waisenkinder und Altersheime der Stadt im Gepäck.

„Lucky“, so der damalige NW-Korrespondent, habe das Haupt aus höheren Regionen heruntergeschwenkt und sich angeschnitten, mit geschürzten Lippen den Anzug des Oberbürgermeisters einer kurzen Qualitätskontrolle zu unterziehen. Hinnendahl sei kurz zurückgezuckt, habe sich dann aber schnell gefangen. Das Stadtoberhaupt zögerte dann auch nicht lange und besänftigte den hochgewachsenen Besucher mit einigen Brötchen. „Das ist der erste Gast des Rathauses, der mir aus der Hand gefressen hat“, frohlockte der Oberbürgermeister.

Solch eine Szene wäre heutzutage undenkbar. 2016 hat der Bielefelder Rat beschlossen, dass Zirkusunternehmen mit Wildtieren in Bielefeld keine Flächen mehr zur Verfügung gestellt werden sollen, da Dressur, Haltung und Zurschau-



Mit einer lichten Höhe von 5,10 Metern war „Lucky“, die Giraffe vom Zirkus Busch-Roland, von allen hohen Tieren, die je dem Bielefelder Rathaus einen Besuch abstatteten, das größte. Wie es sich damals gehörte, wurde sie vom Oberbürgermeister Herbert Hinnendahl empfangen und mit Brötchen bewirtet.

Fotos (3): NW-Archiv/Otto Sudmann



Elefant „Jumbo“ machte im Januar 1968 vor Karstadt Reklame für den großen Haushaltswaren-Verkauf.

stellung von Wildtieren auf Kritik von Tierschutzorganisationen und vermehrt bei großen Teilen der Bevölkerung stoßen. Der Beschluss ist vom Verwaltungsgericht Minden schon ein Jahr später für unzulässig erklärt worden, doch wird er von den meisten Zirkussen akzeptiert.

Undenkbar wäre in jetziger Zeit auch der Auftritt von Ele-

fant „Jumbo“ im Januar 1968 vor dem Gebäude des Kaufhauses Karstadt, um für den großen Haushaltswaren-Verkauf Reklame zu machen. Sein Erscheinen in der Bahnhofstraße hatte einen Menschenauflauf zur Folge. Der Dickhäuter zeigte sich laut NW damals einem gependeten Schluck echten westfälischen Heimatwassers nicht abge-



Für eine 1968 neue Zigarettenmarke mit Filter auf dem deutschen Markt machte damals ein Kamel Werbung.

neigt. Es war wohl so ein gewaltiger Schluck, „der hätte selbst bei zweibeinigen Elefanten den Führerschein für alle Ewigkeit in nie erreichte Fernen gerückt“, schrieb die NW.

Für eine 1968 neue Zigarettenmarke mit Filter auf dem deutschen Markt durfte damals noch tierisch Werbung gemacht werden. Wie sie hieß, ließ sich durch das Kamel wohl

unschwer raten. Die Leihgabe des Zirkus Holz Müller tourte durch zehn bundesdeutsche Städte, darunter der Hauptbahnhof Bielefeld. Der rühmte sich seit September 1968, wie auf dem Foto zu erkennen ist, dass eine Lücke geschlossen sei. Nun gehe es elektrisch mit Tempo 160 von Hamm über Bielefeld nach Hannover.

## Autos beherrschten den Jahnplatz und Fußgänger wurden in den Untergrund geschickt

Bielefelds zentraler Innenstadtplatz hat sich im Lauf der Jahrzehnte komplett gewandelt. Von den alten Geschäften drum herum ist nur noch wenig geblieben.

Michael Schläger

**Bielefeld.** Der Jahnplatz 1968. Wo sind da die Fußgänger? Unter der Erde! Elf Jahre zuvor war der erste Jahnplattunnel eröffnet worden, der die Bahnhofstraße mit den damals noch oberirdischen Straßenbahnhaltestellen am Rand des Platzes und vor allem mit der Niedernstraße verband.

In jenen autohörigen Jahren war die Tunnellösung eine Sensation. Sogar die Tageschau berichtete damals von dessen Eröffnung. Und, ja, auch wenn die Menschen ins Tiefgeschoss geschickt wurden: Selbst das entwickelte sich zu einem Treffpunkt. Für junge Leute zum Beispiel. Im alten Jahnplattunnel hing aus, welche Filme in einem der damals noch zahlreichen Kinos liefen. Dort versammelten sich vor allem an den Wochenenden die interessierten Kinogänger.

Das historische Bild von

1968 ist übrigens vom Dach des damaligen Opitz-Kaufhauses gemacht worden, von dort, wo sich heute die Dachterrasse des „Bernstein“ befindet.

Im Warenhaus beliebt war das Restaurant im dritten

Obergeschoss. Von dort hatten die Gäste den besten Blick auf den quirligen Platz.

Drei Autospuren je Richtung, zwei Abbiegespuren in den Niederwall, in der Mitte der „lange Lulatsch“, die alte

Jahnplatz-Uhr. Die neue Ansicht vermittelt ein ganz anderes Bild. Platz für den Radverkehr, ein breiter Fußgängerüberweg, separate Spuren für Omnibusse und nur noch ein Fahrstreifen für den Auto-

verkehr. Inzwischen ist die Stadtbahn unterirdisch unterwegs. Ein zentraler Verkehrsknotenpunkt ist der Jahnplatz geblieben, aber mit anderen Schwerpunkten.

In der Mitte auf dem 58 Jah-

re alten Foto ist noch das alte Commerzbank-Gebäude zu sehen, das 1970 dem seinerzeit architektonisch anspruchsvollen Neubau wich. Gleich daneben befand sich damals das Quelle-Kaufhaus, wo

direkt erworben werden konnte, was sonst nur aus dem Katalog zu bestellen war. Heute kann man sich dort einen Big Mac bei McDonald's holen. Wer es traditioneller mag, findet gleich nebenan die Fischgaststätte mit leckerem Backfisch oben und weiteren Fischspezialitäten im Untergeschoss. Auf der anderen Seite des Bankgebäudes befand sich 1968 noch das Modehaus Wameling, wo es die etwas schickere und teurere Garderobe gab. Inzwischen ist dort Sport Scheck eingezogen.

Die Bahnhofstraße war 1968 noch für den Autoverkehr geöffnet. Erst 1970 wurde sie zur Fußgängerzone. Dem Stadtbahnbau musste der alte Jahnplattunnel später weichen. An seine Stelle trat das „Jahnplatz-Forum“, eine neue Unterführung mit vielen Geschäften. Doch zuletzt gab es immer mehr Leerstände. Inzwischen ist die Tunnelanlage geschlossen.



Vom Dach des früheren Opitz-Warenhauses ist 1968 das Bild vom autogerechten Jahnplatz geschossen worden.

NW-Archiv/Otto Sudmann



Der neue Jahnplatz: Das alte Bankgebäude ist durch ein neues ersetzt worden, eine Uhr steht nach wie vor im Zentrum.

Foto: Barbara Franke